

Laibacher



Beitung

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschützstraße Nr. 20; die Redaktion Wollschützstraße Nr. 20. Sperrstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Gesetz vom 20. Dezember 1909

über die Ergänzung des Gesetzes vom 12. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 94, in betreff der Geschäftsordnung des Reichsrates.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrates finde ich anzuordnen, wie folgt:

Artikel I.

Dem § 5 des Gesetzes vom 12. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 94, werden folgende Bestimmungen angefügt:

Im Abgeordnetenhaus werden in der Regel nach Eröffnung der Sitzung vor allem Zuschriften der Regierung und des anderen Hauses, Mitteilungen der Abteilungen und Ausschüsse, Berichte derselben sowie Anträge angekündigt und nach Ermessen des Präsidenten auch verlesen, bezüglich der Anträge nötigenfalls die Unterstützungsfrage gestellt, die vom Präsidenten im eigenen Wirkungsbereich erteilten Urlaube zur Kenntnis und Urlaubsgesuche an das Haus zur Entscheidung gebracht. Endlich wird das Verzeichnis der bis zum Tage vor der Sitzung eingelangten Petitionen mit Angabe ihres wesentlichen Inhaltes mitgeteilt und die Frage, betreffend die Genehmigung des amtlichen Sitzungsprotokolles gestellt.

Zum Zwecke der Fernhaltung jeder Störung und jedes Mißbrauches der Geschäftsordnung und der Hausordnung ist der Präsident des Abgeordnetenhauses befugt, diese Mitteilungen mit Ausnahme der bei Beginn der Sitzung bereits vorgelegenen Zuschriften der Regierung und des anderen Hauses ganz oder zum Teile im Verlaufe oder am Schlusse der Sitzung zu machen, die Verhandlung von Initiativ-Anträgen, für welche die dringliche Behandlung gefordert wird, sowie die Fortsetzung solcher Verhandlungen und die Fortsetzung der Verlesung von Interpellationen, die in der letzten Sitzung nicht beendet werden konnte, nach seinem

Ermessen im Verlaufe oder am Schlusse der Sitzung vornehmen zu lassen, die Gewährung einer Pause vor der Abstimmung zu verweigern und bei Anträgen zur formalen Geschäftsbehandlung keine andere Abstimmungsart als die einfache durch Erheben von den Sitzen zuzulassen.

Im Falle einer schweren Beleidigung des Präsidenten oder einer offenen Widerseßlichkeit gegen seine Anordnungen ist der Präsident befugt, den schuldtragenden Abgeordneten auf die Dauer der betreffenden Sitzung, eventuell auch für die folgende oder für die zwei nächstfolgenden Sitzungen auszuschließen.

Gegen jede auf Grund dieses Paragraphen getroffene Verfügung des Präsidenten ist der Appell an das Haus gestattet, worüber das Haus ohne Debatte in einfacher Abstimmung entscheidet. Verfügt der Präsident die Ausschließung eines Abgeordneten auch für die folgende oder für die zwei folgenden Sitzungen, so entscheidet das Haus über den Appell gegen eine solche Verfügung vor Eingang in die Tagesordnung der nächstfolgenden Sitzung ohne Debatte in einfacher Abstimmung.

Artikel II.

Die Geltungsdauer dieses Gesetzes, welches mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit tritt, erlischt mit 31. Dezember 1910.

Wenn bis dahin an Stelle der in dem vorstehenden Gesetze getroffenen Bestimmungen, beziehungsweise an Stelle der derzeit geltenden Geschäftsordnung keine neue Regelung Rechtswirksamkeit erlangt hat, treten die bisherigen diesfälligen Bestimmungen des Gesetzes vom 12. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 94, sowie die für das Abgeordnetenhaus des Reichsrates beschlossene Geschäftsordnung vom 2. März 1875 wieder in Kraft.

Wien, am 20. Dezember 1909.

Franz Joseph m. p.

Bienerth m. p.

Haerdil m. p.

Der Finanzminister hat den Finanzsekretär Heinrich Groß und die Ministerial-Bizeseckretäre Dr. Karl Sabnik, Dr. Josef Bialikiewicz, Dr. Alexander Bidiš, Dr. Adolf Fuchs, Dr. Leo Jaker und Dr. Karl Raspočnik zu Ministerialsekretären im Finanzministerium ernannt.

Den 21. Dezember 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Dezember 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII. Stück der italienischen und das LXXXVI., LXXXVIII. und LXXXIX. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Dezember 1909 (Nr. 291) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 37 „Simplicissimus“ vom 13. Dezember 1909.
 - Nr. 21/22 „Grobian“ vom 25. November und 10. Dezember 1909.
 - Nr. 148 „Volks-Zeitung“ vom 10. Dezember 1909.
 - Nr. 16 „L'Azione Socialista“ vom 11. Dezember 1909.
 - Nr. 3-4 „Il Principe“ ddo. Rom, 5. Dezember 1909.
 - Nr. 5 „Il Pensiero“ vom 10. Dezember 1909.
 - Nr. 200 „L'Emancipazione“ vom 11. Dezember 1909.
 - Nr. 50 „Pařik“ vom 10. Dezember 1909.
 - Nr. 25 „Proletár“ vom 17. Dezember 1909.
 - Nr. 10 „Moravské Hudební Noviny“ vom 16. Dez. 1909.
- Flugblatt: „Kdo vinen nemeckou nadvládou v Moravském Krumlově a jiných našich městech? Zvláštní otisk časopisu „Ochrana“ ve Znojme.“

Nichtamtlicher Teil.

Eine Rede des Handelsministers.

In der am 21. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses verwies Handelsminister Dr. Weiskirchner darauf, daß von allen Seiten, auch von agrarischen Wahlbezirken, an die Regierung die Aufforderung gelangt sei, den Handelsvertrag mit Rumänien ehestens zu perfektionieren. Der Mini-

„Glaubst du, daß Mama dich besonders segnen wird, wenn du Whol trinkst?“

In Christinens Augen standen Tränen: „In welchen Zwiespalt stürzest du meine Seele, Ferdinand, ich leide sehr.“

Ferdinand zündete sich eine Zigarre an und überlegte. Christine fand noch eine letzte Afters, deren Blätter sie zupfte und Gretchens Fragen an das Schicksal dabei murmelte, obwohl sie doch über Ferdinands Gefühle hinlänglich orientiert war.

„Sa!“ rief Ferdinand plötzlich und erschreckte Christine durch diesen Ausruf, daß sie zitterte.

„Bittere nicht, Geliebte, wir werden über den Starrsinn der Alten triumphieren! — Tante Agnes muß helfen! Ich will gleich mit ihr Rücksprache nehmen.“

Nach einer kurzen Weile wurde Christine in die gemütliche Bohnstube der Tante gerufen, wo sie die beiden als vergnügte Versuchswörter vorfand. Näheres durfte sie nicht erfahren, dafür aber wurde sie mit Kaffee, Pfeffernüssen und Likör gelabt. Dann aber sagte Tante „Achneß“ mit tiefer Empfindung: „Du wirst noch eine offizielle Weihnachtsbraut, mein geliebtes Goldkind.“

Eine Weihnachtsbraut! Das war das Ideal ihrer Badfischträume. Bei brennendem Lichterbaum an die Brust des Geliebten geschmiegt, um sich die gerührten, liebevollen Eltern und draußen der Klang der Weihnachtsglocken über dem verneigten Lande! Nun sollte ihr dieses Glück beschieden sein — „durch Leiden zum Sieg“, wie oft hatte sie es nicht gelesen! Sie trank noch rasch einen süßen, kleinen Likör und trat dann in hoffnungsfreudiger Stimmung den Heimweg an.

(Schluß folgt.)

Fenilleton.

Romeo und Julia.

Weihnachts-Humoreske von P. Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

Seit Christine Borkenhagen, von mißgünstigen Verwandten „Tränenchristel“ genannt, „Romeo und Julia“ im Stadttheater gesehen hatte, wurde ihre Seele von schrecklichen Ahnungen gefoltert. Sie sah die Zukunft nicht nur düster, sondern in vollkommener Schwärze.

War sie nicht in der nämlichen Lage wie die unglückliche Julia? Liebt sie ihren Romeo, den Banbeamten Ferdinand Messerschmidt, nicht ebenso heiß wie die feurige Italienerin, und wurde sie nicht — ach wie zärtlich — wiedergeliebt!

Aber der Haß der Väter stand zwischen ihnen: Mendant Messerschmidt und Hofkolonialwarenhändler Borkenhagen hatten sich über einen „Pique-Solo“ beim Skat so heftig wegen eines nicht ausgespielten Piquebuben erjährt, daß aus den Freunden Feinde geworden waren, und sich der „Piquebube“ verhängnisvoll drängte zwischen der jungen Liebe aufreckte.

Mendant Messerschmidt hatte eine etwas beschränkte Beamtenseele, die heftig und kleinlich zu hassen wußte. „Nie“, so sprach er, „nie bringst du mir ein Mädchen aus diesem Hause über meine Schwelle. Übrigens ist Fräulein Borkenhagen eine zimperlische Tränensuse, an der du nicht viel verlierst.“

So hart hatte Vater Messerschmidt gesprochen, und Vater Borkenhagen, im Grunde eine edlere und großzügigere Natur, hatte ihm nichts nachgegeben. Christine irrte nach der väterlichen Stand-

pause heulend durch die weiten Böden des alten Geschäftshauses, verzweifelte an ihrem Geschick und verzehrte unter Tränenfluten zwei Pfund Traubenrosinen. Romeo und Julia! Tränenchristel erkannte die ganze Furchtbarkeit ihrer Lage. Sie sah sich schon aufgebahrt in der „guten Stube“ liegen, mit einem edlen, vergehenden Zug in den Leidenszügen, tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Ferdinand war eine realere Natur. Ihm erschien die Wut der beiden alten Herren mehr in einem komischen Licht. Doch mußte er einsehen, daß der Widerstand mehr als lästig sei, da sie des Zushusses aus der Hofkolonialwarenhandlung zur Führung eines Haushaltes dringend bedurften. Es war nur gut, daß Tante „Achneß“, Herrn Messerschmidts ältere Schwester, ihre Liebe protegierte. Agnes war eine ältere, wohlhabende Jungfer und sie hatte sich zur Beschützerin aufgeschwungen, um ihren Bruder zu versichern.

Tante Agnes' kleiner Garten war ringsherum von Mauern eingeschlossen. Hier trafen sich Ferdinand und Christine, er männlich, liebend, sie zärtlich, blaß, in bangen Ahnungen erschauernd. Der Novemberwind blieb schaurig, und die letzten Blätter fielen von den Bäumen.

„Flucht!“, schlug Christine mit bebender Stimme vor. Aber der praktische Sinn Ferdinands konnte sich damit nicht besreunden.

„Dann gemeinsamer Tod!“, klang es noch dumpfer von Christinens Lippen.

„Du bist wohl nicht bei Trost“, jagte Ferdinand mit rauher Herzlichkeit. „Ich denke nicht daran! Weil die Alten Dickhäuter haben, sollten wir Torheiten begehen, kein Wein! Nee, überrumpeln müßten wir sie!“

„Eine heimliche Ehe? O Ferdinand! Ohne den Segen Mamas — nie könnte ich es.“

ster sei überzeugt, daß die von agrarischer Seite ausgesprochenen Befürchtungen, daß dieser Handelsvertrag eine Schädigung der Landwirtschaft herbeiführen würde, nicht gerechtfertigt seien, schon deshalb, weil ja der Viehstand in Rumänien derzeit ein solcher sei, daß es schwer anzunehmen wäre, daß die im rumänischen Handelsvertrag festgesetzte Kontingenziffer im Verlaufe der Vertragsdauer werde erreicht werden. Der Minister teilte mit, daß bezüglich Serbiens Aussicht vorhanden sei, in absehbarer Zeit zu einem Meistbegünstigungsvertrage zu gelangen. Im Einvernehmen mit dem Minister des Äußern erklärt der Handelsminister, daß das Ministerium des Äußern nicht in der Lage war, die Vertragsverhandlungen mit Montenegro einzuleiten, da eine Zustimmung der ungarischen Regierung bisher nicht zu erlangen war. Bezüglich Bulgariens und Griechenlands finden dormalen keine Vertragsverhandlungen statt. Der Minister betonte die unbedingte Notwendigkeit, im Interesse der Bocche di Cattaro zu einem Vertrag mit Montenegro zu gelangen. Die Erteilung der Ermächtigung erklärte der Minister im Interesse nicht bloß der österreichischen Industrie, sondern auch des Staates und aller Kreise der Bevölkerung, welche wollen, daß eine zielbewußte Handelspolitik geführt werde. Der Minister stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß im Interesse der veterinären Verhältnisse Österreichs eine Einfuhr lebenden Viehes aus den Balkanländern nicht zugelassen sei. Bezüglich des Vertrages mit Argentinien verwies der Minister darauf, daß schon die heutigen Verhältnisse dargetan haben, daß die Einfuhr überseeischen Getreides ein Sinken der Getreidepreise nicht herbeiführe. Gegenüber verschiedenen geäußerten mißverständlichen Auffassungen stellt der Minister fest, daß die Regierung wohl innerhalb der Ermächtigungsfrist bis zum Jahre 1915 das Recht habe, die abgeschlossenen Verträge provisorisch in Kraft zu setzen, daß sie aber verpflichtet sei, diese Verträge sofort dem Parlamente zur verfassungsmäßigen Erledigung vorzulegen. Der Minister bitte das Haus, die erste Lesung mit aller Beschleunigung durchzuführen. — In Besprechung des Gesetzes über die Schaffung der Viehverwertungszentrale erklärte der Minister die Behauptung, daß es sich hier um ein Kompensationsgesetz handle, für unzutreffend. Dieses Gesetz bringe eine Reihe von Maßnahmen, welche seit Jahren von einsichtsvollen Landwirten erstrebt werden, zur Durchführung. Es gebe keine Partei im Hause, welche nicht eine planmäßige Organisation der Landwirtschaft wünsche. Die Vorlage habe einerseits den Zweck, den Konsumenten zu dienen und eine planmäßige Organisation der Landwirtschaft zu fördern. Der Minister schloß mit dem Appell an das Haus, jedes einseitige Berufsinteresse in dieser Frage hintanzulassen. Fühlen wir uns alle als Mitglieder eines großen Staates, welcher berufen ist, ein Bollwerk des Ostens zu sein und ein Emporium des Handels gegenüber der Levante. Schließen wir uns nicht ab vom Weltmarkte und vom Weltverkehr und sorgen wir dafür, daß mit dieser Maßnahme gegen die

Teuerung und die Arbeitslosigkeit angeköpft werde. (Lebhafter Beifall und Handeklatschen.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Dezember.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bemerkt zu den Verhandlungen, die jetzt in Budapest gepflogen werden: Hinter der Koalition ist ein Nebelstreif von Mißtrauen zurückgeblieben. Jeder Mann, der eine Erklärung in den Wirrwarr bringt, wird Ungarn willkommen sein. Eine starke Persönlichkeit kann sich gerade in diesen Verhältnissen bewähren. Ob nun Lukacs und Schuen, ihr Name wird mit einer der spannendsten und entscheidungsvollsten Perioden der ungarischen Politik verknüpft sein.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat man an einzelnen diplomatischen Stellen aus Verichten über die Vorgänge in Mazedonien den Eindruck gewonnen, daß bei der Durchführung des die Unterdrückung der Vandenbewegung betreffenden Gesetzes mit allzu schonungsloser Strenge vorgegangen wird. Es scheint, daß die Behörden in dem an sich anerkennenswerten Eifer, mit dem sie diese Bewegung vollständig auszurotten suchen, zu weit gehen und über eine große Anzahl unschuldiger Leute, auf die bloß der Schatten des Verdachtes einer mittelbaren Unterstützung von Vanden fällt, schwere Strafmaßregeln, Verschickung in ferne Gegenden usw. verhängen. Man weist auf die bedenklichen Folgen hin, die sich aus der dadurch in Mazedonien hervorgerufenen Erregung der Gemüter ergeben können, und betont die Notwendigkeit, bei der Aktion gegen die Vandenbewegung mit der erforderlichen Strenge im allgemeinen große Vorsicht und Gerechtigkeit in der Behandlung der Bevölkerung zu verknüpfen.

Die Verschmelzung der demokratischen, der freisinnigen und der nationalliberalen Partei im Deutschen Reiche kommt, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, für Baden schon in nächster Zeit zum Abschluß. Die neue Partei wird den Namen Badische Volkspartei führen.

Die fortwährenden Proteste Chinas gegen das Vorgehen Rußlands in der Mandschurei und die Bemühungen Chinas, die Russen aus der Mongolei gänzlich zu verdrängen, haben die Regierung veranlaßt, den russischen Gesandten in Peking Staatsrat Korostovet, auf den man früher so viele Hoffnungen gesetzt, zu verabschieden. Er ist nach Petersburg zurückberufen worden. Über seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

Tagesneuigkeiten.

— (Mörderin Mode.) In der Society of Arts in London hielt kürzlich Herr James Buckland einen Vortrag über die Verwüstungen, die die weibliche Mode in der Vogelwelt angerichtet hat. Vor 30 Jahren schätzte man nach Buckland die in Florida nistenden weißen Reiher auf etwa drei Millionen; ungefähr ebenso bevölkerte Kolonien gab es in China. Heute ist der weiße Reiher in den Vereinigten Staaten und China sozusagen ausgerottet, dank dem verderblichen Hochzeitsgeschenk, das ihm die Natur verliehen hat, den weitstrahligen, langen Rückenfedern. In Venezuela ist die Ausfuhr an Nigretten in zehn Jahren von 1½ Millionen auf ¼ Million zurückgegangen. Die Federn sind heute acht Pfund die Unze (28 Gramm) wert, also ungefähr doppelt so viel als ihr Gewicht in Gold; im vergangenen Jahre wurden, wie Buckland berichtet, zwei Wildhüter, die eine Vogelreservation in Florida bewachten, von Reiherjägern ermordet. Die Jagd nach Reiherfedern wird dadurch besonders grausam, daß sie während der Brutzeit der Vögel stattfindet, so daß die Jungen, ihrer Ernährer beraubt, verhungern müssen. In Westindien sind einzelne Arten von Kolibris ausgestorben. Auf den Bahama-Inseln führte die Entdeckung von Nistplätzen des schönen amerikanischen Flamingos dazu, daß in kurzer Zeit der Vogel gänzlich ausgelöscht war. In Südbahama haben Jägertrupps Jahre hindurch Hunderte von Tausenden wilder Enten jährlich wegen der grünen Federn in den Flügeln getötet. Das Emu ist in Tasmanien, Victoria und Südastralien schon ausgerottet und verschwindet rasch in New South Wales und Queensland. Im vergangenen März wurden in Queensland trotz der bestehenden Schutzvorschriften 490 Stück erlegt; die Häute von 419 Vögeln wurden aus Australien geschmuggelt und in London verkauft.

— (Die Weihnachtszeit) macht sich in London auf den Straßen und öffentlichen Plätzen weniger bemerkbar als in den großen Städten des Kontinents. Einen Weihnachtsmarkt wie Paris ihn hat, etwas Ähnliches wie den Hamburger Dom oder selbst die bescheidenen Weihnachtsbuden Berlins kennt London nicht. Die Straßenhändler mit automatischem und anderem Spielzeug vermehren sich beträchtlich, und das ist alles. Um auch den englischen Kindern die bunte Weihnachtsmarktfreude fühlen zu lassen, hat eine Zeitung, die „Evening News“, einen Weihnachtsbazar in dem riesigen Saal der „Horticultural Hall“ auf dem Vincent Square veranstaltet. Das Angenehme ist hier mit dem Nützlichen verbunden, letzteres besteht in dem Verkauf von Spielwaren, das erstere in allerlei Belustigungen, Überraschungen, Gratisgeschenken für die jugendlichen Besucher. In der Mitte steht ein riesiger Weihnachtsbaum mit allerlei schönen Dingen behangen und um ihn herum eine Anzahl veritabler lebendiger Feen, junge Mädchen, die aussehen, als ob sie soeben aus einer Weihnachtsphantomie davongelaufen wären. Mit zierlichen Schritten tänzeln sie herum und bringen jedem Kind ein Geschenk vom Baum herunter. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist ein lebender „Teddy“-Bär, ein winziger Meister Pech, dessen Klauen sorgfältig abgefeilt wurden, damit seine Zärtlichkeiten kein Unheil anrichten. Unter den Spielwaren nehmen die Aeroplane natürlich die Hauptrolle ein, doch auch tanzende Bohnen und eine Neuheit namens Tippli-Web, ein Ball, der auf einem langen Gurt mühsam balanciert werden muß, erregen lautes Lachen. Die Verkäufer an jedem Stand sind kostümiert. Hier steht ein gewappneter Ritter, dort ist eine Königin der Nacht. Hier steht ein Riese in Gullivers Kostüm und dort ein Zwerg in reicher indischer Tracht gekleidet. Für die ärmeren Kinder, damit ihnen das Herz nicht groß wird, haben verschiedene Wochen-schriften sich zusammengetan und ganze Berge von Spielzeug auf gekauft, die von einem veritablen Knecht Ruprecht verteilt werden.

— (Lepra-Ansteckung durch falsches Haar.) Großes Aufsehen erregte in Newyorker Geschäftskreisen die Erklärung, die für das kürzlich erlassene Verbot eines großen Warenhauses an seine weiblichen Angestellten, Der Rechtsanwalt war aufgesprungen und ihnen entgegengelaufen. Sie hatten sich einigemal bei Bekannten des Oberamtmanns, im Städtchen, auf den umliegenden Gütern getroffen, und jedesmal hatte Frau Esther ihm eine ganz besondere Beachtung zuteil werden lassen, ja, ohne Sarkastisch zu sein, hätte man behaupten können, sie kokettierte mit ihm, sie zeichnete ihn in jeder Beziehung aus. Auch heute legte sie mit dem vieldeutigen Lächeln, das ihr eigen, die Hand in seinen dargebotenen Arm. „Nun ist Ihnen unsere Waldpartie von neulich gut bekommen?“ fragte sie liebenswürdig, „mir scheint, Sie sehen nicht gut aus,“ und unter den halbgeöffneten Lidern hervor traf ihn ein Glutblick, während um die vollen Lippen wieder das Lächeln spielte, das so viel zu sagen schien. Auf der Veranda angelangt, waren sie sogleich umringt. Der Oberamtmann schüttelte den Gästen die Hände in seiner derben Weise, Frau Rest klangelte nach frischem Kaffee, selbst Christoph beeilte sich, der schönen Frau seine Reverenz zu machen. Nur Kathi verharrte schweigend im Hintergrund, die Augen mit einem rätselhaften Ausdruck auf die Freundin geheftet. Erst als diese verwundert auf sie zutrat: „Aber, Baby, hast du denn keinen Gruß für mich?“, hob sie die Arme und drückte einen Kuß auf deren rosige Wangen. Bald saß man wieder um den runden Tisch, trank Kaffee, plauderte und lachte. „Ich komme heute mit einem besonders dringlichen Anliegen, meine Herrschaften,“ nahm jetzt Frau von Neuhoff das Wort und blickte sich im Kreise der Anwesenden um, „wo haben Sie denn Tante Adelheid?“ (Fortsetzung folgt.)

Christoph Schulzes Brautschan.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrunde von
C. Fischer-Markgraff.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit einer Art grausamer Genugtuung hatte er es bemerkt; sein Blick bohrte sich fest auf ihren bleichen Zügen, und während er zu seiner Qual den herben Duft, die Morgenfrische in sich einsog, die über ihre Erscheinung ausgegossen, zitterte um seine Mundwinkel, bebte in jedem Muskel des schön-geschnittenen Gesichts die Lust des Mannes, Vergeltung zu üben, da wo er sich getroffen glaubte.

Da fühlte er sich an der Schulter berührt. Er wandte sich und blickte in Tonis lachendes Gesicht: „Nun, Better, du siehst ja aus wie der betäubte Zugführer, dem die Lokomotive davongefahren, so variere ich nämlich den alten Kohl vom Lohgerber. Man muß immer mit der Zeit mitgehen. So, nun gib mir deine Tasse und laß dir einen Mokka einschicken, er frischt die Lebensgeister auf.“

Der Rechtsanwalt lachte und ließ sich bedienen; er fühlte sich immer wie erlöst diesem hellen Gesichtchen, den klaren Augen gegenüber, wie erfrischende Kühle legte es sich auf sein erhitztes Denken, und bereitwillig ging er auf das vom Oberamtmann angeregte Gespräch ein.

Aus dem Innern des Hauses klang ein hustender Laut. Heinz wandte sich erstaunt und spähte in das Dunkel des Gartensaals: „Wer hustet denn da?“

„Es ist die alte Schwarzwälderuhr, die noch von Adelheids Eltern stammt,“ rief die Frau des Hauses über den Tisch. „Adelheid hat sie wieder in Gang gebracht.“

Der Rechtsanwalt hatte vergleichend seinen Chronometer gezogen und zählte mechanisch die Schläge: „Acht, neun — zwanzig, achtundzwanzig, neunundzwanzig, dreißig — vierzig — zwei . . .“, er brach erstaunt ab. Alles sah zu Tante Adelheid hinüber.

Sie hatte den Kopf zwischen die Schultern gezogen und den Finger auf die Lippen gelegt wie ein gescholtenes Kind: „Ach, Gott, die alte Uhr wollte gar nicht mehr gehen,“ wimmerte sie, „da habe ich sie tüchtig mit Petroleum begossen, und nun läuft sie in sechs Stunden den ganzen Tag ab und schlägt bis 40 oder 50. Ich weiß auch nicht, wie es kommt, sie ging sonst so gut . . .“

Bis dahin hatten alle an sich gehalten, jetzt brachen sie in ein so schallendes Gelächter aus, daß ein paar Späßen, die auf dem Geländer der Veranda herumhüpften, eilig das Weiße suchten und Tante Adelheid sich mit tiefschmerzhaftem Gesicht von ihrem Sessel erhob und, ihre Kaffeetasse mit sich nehmend, ins Haus hineinschoß.

Toni wand sich vor Lachkrämpfen und schrie immer von neuem: „Sie ging sonst so gut.“

Der Oberamtmann wischte sich prustend die Tränen aus den Augen: „Ein verrücktes Frauenzimmer, der reine Löffelmeester.“

Als man gerade in der heitersten Stimmung war, standen plötzlich Frau von Neuhoff und der Bankier Freudenstein am Fuße der Verandatreppe.

Die schöne Frau im enganliegenden dunkelblauen Reittleide, das ihre wunderbar zarten Farben noch auffallender hervortreten ließ, ihr Begleiter, in enganliegenden Beinkleidern und Stulptriefeln, noch stattlicher als im Gesellschaftsanzug.

falsche Haare zu tragen, gegeben wird. Die Vorsteherin der Fuhabteilung des betreffenden Warenhauses kaufte vor einiger Zeit einen falschen Popf. Nachdem sie ihn 14 Tage trug, entwickelte sich am ganzen Körper ein Hautanschlag, den die Ärzte als Lepra erkannten. Das unglückliche Mädchen wurde nach einer Lepraoperation gebracht, die die Vereinigten Staaten an der Küste von North Carolina unterhalten. Die Regierung hat sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet und es hat sich herausgestellt, daß das Haar aus Westindien stammt. Die New Yorker Haarläufer beziehen einen großen Teil ihres Bedarfes von der halbindianischen Mischbevölkerung der Antillen. Nun befinden sich in der Nähe von Kuba mehrere kleine Inseln, die ausschließlich von Leprafranken besiedelt sind. Es ist höchst wahrscheinlich, daß das Haar von einer von der schrecklichen Krankheit befallenen Person stammt.

— (Eine Millionärstochter als Streikführerin) ist das Letzte, was das Land der unbegrenzten Möglichkeiten produziert hat. Miß Anne Morgan, die Tochter des bekannten New Yorker Millionärs, hat im Verein mit Frau Belmont und mehreren anderen Damen der New Yorker Geldaristokratie sich an die Spitze der streikenden Blusen Schneiderinnen von New York gestellt, die seit vier Wochen die Arbeit niedergelegt haben, um die Anerkennung ihrer „Trade Union“ und bessere Löhne zu erzwingen. Als der Streik begann, betrachteten die Schneiderinnen ihn als eine Art Ferien und arrangierten Bälle und Landpartien. Jetzt ist ihnen aber das Tanzen vergangen, und sie waren der Verzweiflung nahe und mehr oder weniger bereit, ihre Arbeit wieder zu den alten Bedingungen aufzunehmen, als Miß Anne Morgan auf der Bildfläche erschien und um Aufnahme in die Blusen Schneiderinnen-Vereinigung einkam. Die Tochter des führenden Bankiers von Amerika erklärte, es sei die Pflicht der wohlhabenden Frauen Amerikas, ihre armen Schwestern bei dem Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen zu unterstützen. „Etwas muß nicht in Ordnung sein“, sagte sie, „wenn eine Frau nur 32 Mark pro Woche verdienen kann und dafür vierzig Dutzend Röcke herstellen muß.“ Die Blusenfabrikanten haben einen energischen Protest an die Damen gerichtet, die sich in den Lohnkampf gemischt haben. Im Colony Club, dem die meisten weiblichen Mitglieder der oberen Zehntausend angehören, wurde eine Sammlung veranstaltet, die 56.000 Mark eingebracht hat.

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Hygienische Fragen.

(Fortsetzung.)

Zweckmäßig ist in stark besetzten Räumen wie Schulen, Fabriken, Gasthauslokalitäten die innere Lüftungsscheibe mit zahlreichen kleinen Löchern zu versehen. Diese kleinen Luftströme erzeugen nicht so leicht eine Belästigung wie die im vollen Strome eindringende Luft. Es müßte sich demnach nur der äußere Flügel um seine horizontale Achse drehen. Namentlich für Schulzimmer wäre diese einfache Art der konstanten Ventilation sehr zu empfehlen. Wir haben schon früher erwähnt, daß die Differenz zwischen der Außen- und der Innentemperatur eine ausgiebige Ventilation bewirkt, durch die Heizung wird diese Art der Ventilation bedeutend verstärkt. Ein vom Zimmer aus geheizter mittelgroßer Kachelofen ist imstande, binnen einer Stunde 400 bis 500 Kubikmeter Luft abzuführen, resp. wieder anzuziehen. Will man diesen Luftwechsel verstärken, was in gewissen Fällen, z. B. in Restaurants, Kneipen, Schulen usw. notwendig ist, so bringt man ein Luftabzugrohr in die unmittelbare Nähe eines Rauchrohrs. Es wird durch letzteres erwärmt, die Luft darin erhält eine höhere Temperatur, steigt nach aufwärts und es tritt auf diese Weise eine ziemlich starke Luftströmung auf. Noch ausgiebiger wird diese Art der Ventilation erreicht, wenn man innerhalb des Zimmerendes eines Luftabzugsschachtes eine Gasflamme anbringt. Sie erwärmt die Luft des Abzugrohrs, bringt sie zum Entweichen nach oben, aspiriert Zimmerluft und vernichtet nebenbei die in ihr vorhandenen schädlichen Substanzen. Diese Art der Ventilation ist insbesondere für stark frequentierte Gasthaus- und Kaffeehauslokalitäten sowie für Versammlungssäle zu empfehlen, da sie sehr leicht zu bedienen ist und, was auch in die Wagschale fällt, bei der guten Wirkung nicht zu teuer zu stehen kommt. Selbstverständlich muß, wenn ein überfülltes Lokal auf diese Art ventiliert werden soll, auch für entsprechende Frischluftzufuhr, jedoch ohne Belästigung der Anwesenden Sorge getragen werden.

Will man den Luftwechsel von der Temperatur der Außenluft unabhängig machen, dann ist zur Bewegung der Luft mechanische Kraft erforderlich; dies geschieht durch die Anlage einer Luftvorwärmekammer mit Ventilatorbetrieb. Die Luft wird von der einen Seite angesogen und nach der anderen Seite abgeführt. Diese Ventilation, die meist elektrisch betrieben wird, erfordert jedoch eine große Aufmerksamkeit seitens eines geschulten Personales, sonst sind immer Mißstände vorhanden. Für sehr große Räume (Konzertsäle usw.) sind sie unbedingt angezeigt, während man in gewöhnlichen Verhältnissen mit den früher erwähnten Anlagen sein Auskommen findet.

Soll die Lüftung ihren Zweck erreichen, so müssen dabei bestimmte Regeln beobachtet werden. Vor allem muß die von außen zugeführte Luft so rein und frisch sein, wie dies nur möglich ist. Gehen wir von der gebräuchlichsten Lüftung durch die Fenster aus, so ist von seiten der Behörden unbedingt dafür Sorge zu tragen, daß die Straßen hygienisch angelegt und erhalten werden. Namentlich die Staubentwicklung ist durch eine

rationelle systematische Reinigung der Straßen hintanzuhalten. Geschieht dies nicht, so scheut sich jedermann zu lüften, um durch den eindringenden Staub die Wohnung nicht noch mehr zu verunreinigen. Man lüftet lieber in die Korridore, Höfe, Stiegenhäuser gewiß nur zum Nachteile der Gesundheit. Es ist daher Pflicht der Gemeindeverwaltung, die größte Aufmerksamkeit der Straßenhygiene zuzuwenden. Man soll lieber bei anderen Ausgaben sparen; bei der Straßenfrage ist die Sparsamkeit gewiß nicht am Plage. (Schluß folgt.)

— (Briefpostverkehr zur Neujahtsperiode.) Behufs Erzielung einer beschleunigten Briefbestellung zur Neujahtsperiode und zur leichtesten Erleichterung der damit verbundenen Manipulation wird dringend ersucht, die Briefmarken nur in der rechten oberen Ecke der Adressseite der zur Aufgabe gelangenden nicht rekommandierten Briefsendungen aufzulegen. Der Umstand, daß einzelne Briefe die Marke auf der Vorderseite, andere auf der Rückseite tragen, erschwert die postamtliche Behandlung sehr, weshalb von der Benützung der Briefmarken als Verschlusmittel, sowie von dem Aufkleben derselben auf der Rückseite der Briefumschläge überhaupt Umgang genommen werden sollte. Auf Briefpostsendungen nach größeren Orten ist die Adresse des Empfängers nach Straße, Hausnummer und Lage (Stiege, Stock, Türnummer), auf Sendungen für Wien außerdem auch unter Anführung des betreffenden Stadtbezirks und Postbestellbezirks anzugeben. Briefsendungen, deren Adressen den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, können zumindest eine Verspätung in der Bestellung erleiden; es liegt aber auch die Gefahr nahe, daß sie überhaupt unbestellbar bleiben, wenn die der Postanstalt zur Verfügung stehenden Hilfsmittel zur Ausforschung der Adressaten versagen. Bei dieser Gelegenheit wird noch auf folgendes aufmerksam gemacht: Korrespondenzkarten, aus deren Inhalt sich die Absicht von Unanständigkeits, Ehrenbeleidigungen oder sonst strafbaren Handlungen ergibt, oder auf denen Abbildungen oder andere Zusätze angebracht sind, die einen unanständigen, ehrenrührigen oder politisch-demonstrativen Charakter haben, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Die von Privatindustrie hergestellten Korrespondenzkarten dürfen nicht größer als 14 Zentimeter in der Länge, 9 Zentimeter in der Breite und nicht kleiner als 10 Zentimeter in der Länge und 7 Zentimeter in der Breite sein. Die Rückseite und die linke Hälfte der Vorderseite stehen zur Verfügung des Absenders. Es ist verboten, außer den Frankierungsmarken irgend welche Gegenstände den Korrespondenzkarten beizufügen, doch ist es gestattet, auf der Rückseite und dem linken Teile der Vorderseite Bogen oder Photographien aus sehr dünnem Papiere anzubringen, vorausgesetzt, daß sie vollständig auf der Karte festgeklebt sind. Derlei Abbildungen müssen sich von Post- und Stempelmarken in Farbe, Form und Größe auffallend unterscheiden. Karten mit der Aufschrift „Korrespondenzkarte“ oder dergl. sind zum Drucksachentarif zugelassen, wenn sie den Versendungsbedingungen für Drucksachen entsprechen. Anderenfalls werden sie als Korrespondenzkarten oder, falls sie auch die Versendungsbedingungen für Korrespondenzkarten nicht erfüllen, als Briefe behandelt. Weiters wird bemerkt, daß es gestattet ist, auf Visitenkarten, Weihnachts- und Neujahtskarten, welche zum Drucksachentarif versendet werden sollen, Glückwünsche, Dankfagungen und andere Höflichkeitssformeln, die höchstens aus fünf Worten bestehen oder durch die herkömmlichen Abkürzungen (p. f. usw.) ausgedrückt sind, beizufügen. — Die Tage für einen gewöhnlichen Brief beträgt: Im Ortsverkehr und im Fernverkehr, sowie im Verkehr mit Ungarn, Bosnien und der Herzegovina und Deutschland bis einschließlich 20 Gramm 10 h, über 20 Gramm bis einschließlich 250 Gramm 20 h. Im Verkehr mit Serbien und Montenegro beträgt die Tage 10 h für je 20 Gramm, im übrigen Auslandsverkehr 25 h für die ersten 20 Gramm und 15 Heller für je weitere 20 Gramm der Sendung. Die Tage für eine Korrespondenzkarte beträgt im Verkehr innerhalb Österreichs, dann im Verkehr mit Ungarn, Bosnien und der Herzegovina, Deutschland, Serbien und Montenegro 5 h für eine einfache und 10 h für eine Korrespondenzkarte mit Antwort, im übrigen Auslandsverkehr 10 h für eine einfache und 20 h für eine Korrespondenzkarte mit Antwort. — Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Briefmarken der früheren Emission zur Frankierung der Sendungen nicht mehr verwendet werden dürfen, daß jedoch die Postganzsachen (Korrespondenzkarten, Kartenbriefe, Streibänder und Rohrpostverzeichnisse) der früheren Emission sowie Briefumschläge usw. mit direktem Aufdruck von Wertzeichen der früheren Emission noch gültig sind.

* (Belohnung.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat dem Franz Groselj und Anton Ogrič, beiden aus Vojsko, politischer Bezirk Voitsch, aus Anlaß einer Lebensrettung die Belohnung von je 20 K zuerkannt.

— (Zu den Weihnachtsfeiertagen und zum Jahreswechsel.) Es gibt in der Gesellschaft viele edle Herzen, denen die Notlage der Armen warme Teilnahme einflößt; andererseits ist nicht zu leugnen, daß viele das Mitleid der Edelgesinnten mißbrauchen. Demnach rückt an die Wohltäter die Frage heran: „Wem könnte ich ohne Gefahr, hintergangen zu werden, meine Gaben zuwenden?“ Diese Frage hat der St. Vinzenz-Verein seit langem schon gelöst, er verwendet seine Mittel in der Art, daß ein Mißbrauch ganz ausgeschlossen ist. Daher wagt die Domkonferenz des genannten

Vereines edle Menschenfreunde zu bitten, ihre den Armen zugedachten Gaben ihr zuwenden zu wollen; sie verbürgt eine gewissenhafte und gute Zuteilung der Gaben an Bedürftige, die ihr infolge genauer Erhebungen als solche bezeichnet werden. — Die milden Gaben nimmt Herr Dompropst Sajovic, Domplatz Nr. 9, 2. St., oder Herr Rektor P. Bernhard Polak, Balvaforsplatz 1, entgegen. Erstere können aber auch in der Sakristei der Domkirche abgegeben werden.

— (Promotion.) Am 21. d. M. wurde an der Wiener Universität Herr Leo Edler von Tornago zum Doktor der Rechte promoviert.

— (Christbaumfeier.) Wie bereits gemeldet, findet am Stephanitage um 7 Uhr abends im „Westni Dom“ eine Christbaumfeier des hiesigen freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines statt. Hierbei wirkt das Orchester der Slovenskih Philharmonie unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Talich mit. Eintrittsgebühr 60 h; Kinder zahlen die Hälfte. Der Reinertrag ist dem Vereins-Kranken- und Unterstützungsfonds gewidmet.

— (Silvesterfeier.) Der Verein der Laibacher Tischler und verwandter Gewerbezeige (Društvo ljubljanskih mizarjev in sorodnih strok) veranstaltet seine diesjährige (14.) Silvesterfeier im großen Salon sowie in den Nebenlokalitäten des Gasthauses Poljsak an der Martinsstraße. Die Musik wird vom Orchester des Herrn Jornc besorgt werden. Nach Schluß des Programmes Tanzvergnügen. Anfang um 8 Uhr abends; Eintrittsgebühr 30 h. Der Reinertrag fließt dem Fonds für invalide Mitglieder sowie für deren Witwen und Waisen zu.

— (Die Jahreshauptversammlung des „Društvo slovenskih profesorjev“) findet Dienstag, den 28. d., um halb 10 Uhr vormittags im kleinen Saale des „Narodni Dom“ statt. Tagesordnung: 1.) Ansprache des Vorsitzenden. 2.) Bericht des Vereinsausschusses, und zwar des Schriftführers, des Kassiers, der Kassarevisoren. 3.) Berichte der Sektionen. 4.) Wahl eines Ersatzmannes in den Ausschuss. 5.) Antrag, betreffend den Jahresabschluß mit dem letzten Schultage und den Verlust der Studentenstiftungen. 6.) Berichte a) über die Reform des Turnunterrichts an unseren Gymnasien; b) über die Befestigung systematisierter Lehrstellen; c) über die slovenische Supplentenfrage. 7.) Eventualia. — Nachmittags um 3 Uhr im „Westni Dom“ Referat des Dr. Fr. Jlesic über „Dialekt und Schriftsprache in der Schule“. — Abends gesellige Zusammenkunft.

— (Die Landesgenossenschaft der Friseur in Laibach) teilt uns mit, daß die Friseurgeschäfte am Christtage bis 12 Uhr vormittags offen, am Stephanitage hingegen den ganzen Tag geschlossen sein werden.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Ministerium des Innern hat die Bildung des Vereines „Gorenjska sokolska zupa“ mit dem Sitze in Krainburg und das k. k. Landespräsidium in Laibach die Bildung des Vereines „Telovadno društvo sokol“ mit dem Sitze in Unter-Jdrja zur Kenntnis genommen.

— (Weihnachtsausstellungen.) Man schreibt uns aus Gottschee: Das Schaufenster der hiesigen Singer-Niederlage bildet einen Anziehungspunkt für alle, welche abends über den Hauptplatz gehen. Mit geläutertem Geschmack von der Geschäftsleiterin Fräulein Jda Porubsky zusammengestellt, zeigt es elektrisch beleuchtete Näh- und Stichtmaschinen, an denen Heizermännchen die verschiedenartigsten Arbeiten verrichten. Das märchenhafte, lebhaft bewegte Bild trägt der Weihnachtsstimmung vollauf Rechnung und verdient gesehen zu werden. Schöne Auslagen haben ferner arrangiert die Herren Fr. Loy, M. Kom, J. Bartelme, J. Oswald, J. Köthel, J. Macher, J. Schober, R. Koritnik, Kreffe, G. Marek und viele andere, wo jedermann nach Bedarf und Mitteln eine reiche Auswahl von Geschenken findet.

— (Liebhaberbühne.) Man schreibt uns aus Gottschee: Am 19. d. M. wurde auf der Hausbühne des Hotels „Zur alten Post“ das Anton Langerische Volksstück „Ein Judas von Anno Neun“ sehr brav und tüchtig, auch in bezug auf Ausstattung, Dekoration und zeitgemäße Kostüme tadellos gegeben. Alle Dilettanten, die sich der lobenswerten Aufgabe unterzogen, ihr Bestes zu bieten, wuchsen mit ihren Zielen und Herr Prof. Kaser, dessen Regie eine geübte Hand verrät, darf mit dem Erfolge seiner Bemühungen vollauf zufrieden sein. Das figurreiche patriotische Stück, das eine Episode aus der Franzosenzeit glücklich verwertet und zur Befestigung zwanzig Personen bedarf, erfreut, wie gesagt, eine lobenswerte Wiedergabe und wurde von dem überfüllten Hause mit warmem Beifall aufgenommen. Am 19., Sonntag, fand eine Reprise statt, die sich ebenfalls starken Besuches erfreute.

— (Durch Zufall erschossen.) Der im Jahre 1857 in Svif, Gemeinde Zwischenwässern, geborene Grundbesitzer Franz Setina hatte ein Gewehr, mit dem unlängst sein Sohn auf eine Kaze schießen wollte. Unklarlicherweise entlud sich die Waffe und das Projektil drang Setina ins rechte Auge, worauf er zu Boden sank und alsbald starb.

— (Plötzlich gestorben.) Am 18. d. M. mittags wurde die 70jährige Auszüglerin Maria Lajovic aus Zalilog, Gemeinde Brezovica, im Vorhause ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie war noch angekleidet und hielt eine Lampe in der Hand.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 5. bis 12. d. M. 91 Ochsen, 9 Kühe und 3 Stiere, weiters 331 Schweine, 129 Kälber, 18 Hammel und Böcke sowie 17 Kühe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 16 Schweine und 15 Kälber nebst 251 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Preiserhöhung der Buchdruckarbeiten.) Der Reichsverband österreichischer Buchdruckerei-Besitzer bringt zur Kenntnis, daß mit Rücksicht auf die ab 1. Jänner 1910 eintretenden Lohnerhöhungen die Preise aller Buchdruckarbeiten von diesem Zeitpunkte an um 8 % erhöht werden.

* (Stand der Infektionskrankheiten in Krain in der 12. Berichtsperiode 1909.) Mit den 309 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 935 Infektionskrankte in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 183 infektiös erkrankt. Von allen Infektionskrankten sind 44 = 4,7 % gestorben. Der Typhus trat mit Ausnahme des Bezirkes Voitsch in allen Bezirken auf und es wurden mit den 52 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 112 Erkrankungen evident geführt. 63 Kranke sind genesen, 4 gestorben und 45 blieben in weiterer Behandlung. In der Gemeinde Cerklje des Bezirkes Gurkfeld kam es zu einer kleinen Epidemie, die jedoch schon im Rückgang begriffen ist. — Scharlachfälle wurden in 9 Bezirken (25 Gemeinden) ausgewiesen. Es gelangten mit den 42 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 111 Erkrankungen zur Anzeige. Die Sterblichkeit (9 Todesfälle) mit 8,1 % war eine verhältnismäßig geringe. 51 Kranke sind genesen und 51 verblieben in weiterer Behandlung. — Die Diphtheritis wurde aus 9 Bezirken zur Anzeige gebracht; sie trat nur sporadisch auf. Von insgesamt 54 Erkrankungen endeten 34 mit Genesung, 12 = 22,2 % tödlich; 8 Fälle blieben in Evidenz. Von den 24 mit Heilserum behandelten Kranken sind 20 genesen und 4 = 16,6 % gestorben. — Der Stand der Trachomkranken hat sich etwas vermindert, indem 6 Fälle zugewachsen und 8 Kranke genesen sind. — Die Masern traten in 4 Bezirken auf und gewannen im Bezirke Adelsberg mit 363 Fällen epidemische Verbreitung. Aus der Vorperiode waren 72 Kranke verblieben und 370 Kranke sind zugewachsen. 239 Kranke sind genesen, 7 gestorben und 196 werden weiter behandelt. — Der Keuchhusten kam in 3 Bezirken in 53 Fällen zur Beobachtung. — Die Ruhr trat in 3 Bezirken auf; von 69 Kranken, unter diesen 51 aus der Vorperiode, sind 58 genesen und 11 gestorben. 6 Kranke wurden mit Heilserum behandelt. Von diesen sind 5 Kranke genesen und 1 ist gestorben. — Der Rotlauf, das Kindbettfieber und die Scharlatanen traten nur vereinzelt auf. — Von den 6 aus der Vorperiode übernommenen Fällen an Poliomyelitis ist ein Kind genesen und ein Kind gestorben, so daß noch 4 Kinder im Bezirke Krainburg in Behandlung stehen. Ein neuer Krankheitsfall von Poliomyelitis wurde nicht beobachtet. In der vorliegenden Berichtsperiode ist ein tödlicher Ausgang an Poliomyelitis zu verzeichnen; er betrifft ein Kind aus Naklas, das Ende der ersten Krankheitswoche unter eklamptischen Erscheinungen verschieden ist. Bei den übrigen 4 Kranken in St. Katharina und St. Anna ist der Krankheitsverlauf ein günstiger. Im Initialstadium war bei allen Kranken eine hohe Körpertemperatur, über 39 Grad, ohne Remissionen, beschleunigter Puls, Bewußtseinsstörung, fallweise Erbrechen zu beobachten. Im Verlaufe von einigen Tagen traten sodann bei Abnahme der Fiebererscheinungen allmählich Lähmungen ein, und zwar in einem Falle Facialislähmung, zweimal Lähmungen beider unteren Extremitäten und bei dem zweijährigen Kinde in Sanft Anna Lähmung aller vier Extremitäten, wobei überall nur die Motilität betroffen war. Nimmehr geben die Lähmungen in allen Fällen bereits zurück. In allen betroffenen Familien gibt es noch mehrere Kinder (zwei bis fünf), die jedoch bisher gesund blieben. Die Vorbeugungsmaßregeln: tündliche Isolierung der Kranken und absolute Hantierung einer Übertragung des Krankheitsregens durch Gebrauchsgegenstände oder Wäschestücke u. dgl. vom Kranken auf Gesunde u. dgl. wurden streng geübt und werden auch fortgesetzt eingehalten.

— (Unbefugte Auswanderer verhaftet.) Am 17. d. um 1 Uhr 38 Min. nachmittags kamen auf der Bahnstation Franzdorf mit dem Personenzug aus Laibach zwei Burschen an, die von einer Gendarmeriepatrouille wegen ihres verdächtigen Benehmens angehalten und einem Verhöre unterzogen wurden, in dessen Verlaufe es sich herausstellte, daß der eine Peter Bester, geboren 1890 in Vodice, Gemeinde Kobar, Bezirk Krainburg, und der zweite Franz Breje, geboren 1890 ebendort, hieß und daß sich beide durch Auswanderung nach Amerika ihrer Wehrpflicht zu entziehen versuchten. Beide sagten aus, daß sie, weil sie der Stellungspflicht noch nicht entsprochen haben, keine Ausländerpässe erhalten hätten und daß ihnen am 12. Dezember beim Vertreter einer Schiffsahrtsgesellschaft in Laibach gesagt worden sei, sie könnten auch ohne Reisepässe nach Amerika reisen. Der Agentursbeamte Baloh habe sie auch belehrt, daß sie an einem bestimmten Tage mittags nach Franzdorf fahren und dort beim Mitternachtszuge auf ihn warten sollen, wo er ihnen weitere Informationen geben werde. Mit dem Zuge um halb 2 Uhr früh des 18. d. M. kam dann Baloh tatsächlich nach Franzdorf und ging direkt auf den vor dem Bahnhof stehenden Bester zu, worauf er von einem Gendarm verhaftet wurde. Im Eisenbahnzuge wurden dann von der Gendarmerie noch zwei verdächtige Individuen angetroffen, welche Reisepässe auf den Namen Elias Rudiat aus Saliz in Galizien und auf den Namen Anton Aufes aus Brh bei Laas vorwiesen. Die Gendarmerie konstatierte aber, daß die Dokumente gefälscht waren und daß die beiden Burschen richtig Johann Gaber aus Hülben, Bezirk Krainburg, und Bartholomäus Virant aus Pijava Gorica, Bezirk Laibach, hießen. Sie gaben an, daß ihnen die Dokumente der vor-

erwähnte Franz Baloh ausgefolgt habe, weil sie, da sie ihrer Wehrpflicht noch nicht Genüge geleistet haben, bei der politischen Behörde keine Reisefokumente hätten erhalten können. Dem Baloh habe Gaber hierfür 60 und Virant 80 K gezahlt. Auch von Breje und von Bester hat Baloh zusammen 40 K erhalten. Alle wurden dem Bezirksgerichte in Oberlaibach eingeliefert. — e.

* (Verhaftung eines Diebpaars.) Am vergangenen Samstag verschwand aus dem Hofe des Hauses Nr. 2 an der Römerstraße eine kleine, dem Handelsmanne Ivan Jelac in gehörige Kiste mit Zuckerwaren. Als tatverdächtig wurde der schon sechsmal wegen Diebstahles abgeurteilte 24jährige Tagelöhner Franz Mustar aus Hof, Bezirk Rudolfswert, bezeichnet, der im Oktober l. J. beim genannten Handelsmanne als Knecht in Diensten gestanden und nun im Nachbarhause eine Wohnung innehatte. Das Polizeidepartement ließ den Burschen verhaften und nahm in dessen Koffer eine Revision vor, wobei eine größere Menge von Tee, Seife, Zucker, Schuhbinder usw. zutage gefördert wurde. Durch rasche und umsichtige Nachforschungen gelang es der Polizei, auch die Geliebte des Verhafteten, deren Aufenthalt er nicht angeben wollte, in der Person der 23jährigen Magd Anna Jalorec aus St. Kreuz bei Landstraß in ihrem Dienstorte an der Karstädterstraße auszuforschen und zu verhaften. Eine Durchsuchung ihres Koffers förderte wieder eine Menge von Spezereiwaren, Bürsten, Taschentüchern zutage. In der früheren Wohnung des Mädchens fand ferner die Polizei eine kleine Holzkiste, worin Zucker, roher und gebrannter Kaffee, Reis, Grieß, Bündelölchen usw. aufbewahrt waren. Auch in dem dort gelegenen zweiten Koffer der Geliebten fand man eine Menge von Spezereiwaren vor. Endlich wurde in der in diesem Hause befindlichen Holzlege Nachschau gehalten und darin eine große versperrte Kiste entdeckt. Auch darin wurden die verschiedenartigsten Spezereiwaren, Virtualien und Gebrauchsartikel vorgefunden. Alle diese Gegenstände waren dem Handelsmanne Jelac in gestohlen worden. Die Polizei stellte fest, daß sich Mustar während seiner Dienstzeit und nach seinem Austritte wiederholt in die Magazinsräume eingeschlichen und alles, was ihm unterkam, mitgenommen hatte. Um die Diebsbeute rasch und unbemerkt in seinen Schlupfwinkel zu bringen, mietete er sich in der Nachbarschaft bei einem Schuhmacher ein. Das Diebpaar wurde gestern dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Besuch eines Triester Diebes in Laibach.) Montag abends bot ein ungefähr 40jähriger Mann einer Krämerin auf dem Kaiser Josephsplatz ein großes Bündel Wäsche, das angeblich seiner Frau gehörte, zum Verkaufe an. Die resolute Krämerin durchschaute sofort den Schwindel und ließ einen Sicherheitswachmann rufen, der den Unbekannten zum Amte stellte. Hier tischte er der Polizei das Märchen von dem großen Unbekannten auf, von dem er die Wäsche in einem Gasthause um 10 K gekauft haben wollte. Gestern erschien nun bei der Polizei eine Wäscherin aus Birnbaum und brachte zur Anzeige, daß ihr Montag abends aus dem Hofe des Gasthauses „Zum weißen Wolf“ in der Wolfsgasse 30 Stück Herren-, Damen- und Bettwäsche gestohlen worden seien. Gestern nachmittags wurde der Dieb, der ein auf den Namen Johann Parovel, verehelicht, Steinmetzgehilfe aus Triest, lautendes, vermutlich gefälschtes Arbeitsbuch bei sich trug, dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Verhaftung eines stechbriefflich Verfolgten.) Gestern ließ das städtische Polizeidepartement den 33jährigen verehelichten Steinmetzgehilfen Franz Novak aus Ober-Siska, der seit einem Jahre vom Landesgerichte in Laibach wegen öffentlicher Gewalttätigkeit stechbriefflich verfolgt wird, in einer Fabrik an der Wiener Straße verhaften. Novak wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Gefunden.) In der Stadt eine lange eiserne Kette, auf der Südbahnstation ein Paar Galschen, ein Paket, enthaltend Unterhosen, Filzschuhe, Halskragen und Mantelkette.

* (Verloren.) Ein Fünffronen-Taler, ein Geldtäschchen mit 10 K und eine Handtasche mit 8 K.

— (Wetterbericht.) Die Wetterstation hat neuerdings eine Verschlechterung erfahren. Das gestrige schöne Morgenwetter war nur von kurzer Dauer. Gegen 9 Uhr vormittags löste sich der Nebel auf und am Himmel bildete sich eine gleichmäßige Stratus-Wolkenschicht, die bis heute in der Früh nicht verschwunden ist. Die Temperatur hielt sich gestern tagsüber ständig nahe bei Null Grad. Der Luftdruck erreichte gegen Mittag den höchsten Stand. Von da an begann er wieder zu sinken und zeigt noch heute früh eine langsam fallende Tendenz. Nachts stellte sich ein schwacher Regen bei lebhaften Winden und bedeutender Temperaturzunahme ein. Heute früh wurden am Thermometer bereits 8,3 Grad Celsius beobachtet. Der jähe Temperatursturz und das Sinken des Luftdruckes stehen mit der intensiven barometrischen Depression, die über England nach Europa heranrückt, im Zusammenhange. Die meisten Stationen Englands und Frankreichs melden Niederschläge und Südweststürme. Das gestrige Frostwetter hat sich nach Ungarn verschoben, wo bei hohem Luftdruck schönes, klares Wetter herrscht. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh: Klagenfurt 0,6, Görz 6,8, Triest 7,4, Pola 5,4, Abbazia 4,8, Agram — 0,2, Sarajevo 4,2, Graz — 0,5, Wien — 4,2, Berlin — 3,8, Paris 8,2, Neapel 12,5, Petersburg — 3,8 Grad Celsius; die Höhenstationen: Sonnblick — 8,2, Säntis — 3,8 und Semmering — 2,6. — Es steht trübes, veränderliches, zu Niederschlägen geneigtes, vorerst noch warmes Wetter bevor.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Eine Apotheose auf das Glück sorgloser Genußsucht, auf die Kunst, das Leben in allen Verhältnissen von der angenehmsten Seite aufzufassen, eine Lobpreisung des gesunden Egoismus, der anderen die Mühe überläßt, den Klubfessel zu fabrizieren, in dem man sich ohne jeglichen Gewissensbiß häuslich niederläßt, so stellt sich ungefähr der Inhalt des Lustspiels „Im Klubfessel“ von Karl Roessler und Ludwig Heller dar, das gestern zum erstenmale mit großem Heiterkeitserfolge aufgeführt wurde. Die dramatische Verknüpfung ist sehr lose, aber mit großem Geschick, mit Witz und heiterer Satire geknüpft; die ägende Ironie ist mit lauwarmem Humor gedämpft, kurz, ein Lustspiel, das endlich einmal wieder mit den landläufigen Zählheiten des Philistenschwanks bricht. Das lustliche, dem Leben abgelauschte Grafenpaar, Vater und Sohn in ihrem lebenswürdigen Leichtsinne, von denen einer für den anderen um die reiche Witwe wirbt, bis schließlich der Sohn selbst nicht weiß, ob er für sich oder den Vater geworben hat, bilden den Mittelpunkt des Stückes und sichern ihm mit Recht den Erfolg. Der Dialog ist witzig und schlagfertig und erhebt sich weit über die verbrauchten Kallauer Schönthauschen Kalibers. Die Spielleitung des Herrn Felda bewährte sich in der geschmackvollen Inszenierung. Dem Lustspielcharakter des Stückes entsprechend, wurde das Possenhafte des letzten Aktes in der Naturheilanstalt durch Hineinverlagerung der „Natur“-Kostüme gemildert, was der Aufführung nur zum Vorteile gereichte. Die Wiedergabe bewegte sich in lebenswürdigem Lustspielton; alle Darsteller waren im besten Schwung. Jamos war Herr Felda als Verfächter der Klubfesseltheorie, nicht minder gut Herr Mahr als sein gleich geratener Sohn. Beide charakterisierten natürlich und gewinnend Lustspielgestalten. Gelungen in Maske und Spiel war Herr Dlat als Naturheilkinsler, voll drolliger Beweglichkeit und Zungenfertigkeit Herr Spiegel als italienischer Koch. Fräulein Vellau war eine elegante Weltkame, Fräulein Hübl spielte die anfänglich steife junge Engländerin ohne Überreibung schließlich mit sympathischer Wärme, ohne aber immer am Dialekt festzuhalten. Ihr verheißendes Talent für Typen aus dem Volksleben bewies wieder Fräulein Rewald durch die gemüthlich-reiche Darstellung einer reichgewordenen Ballettmutter. Von guter Wirkung waren auch die englische Gouvernante von Frau Saldern, der vorsichtige Vater des Herrn Richter und die taube Tante der Frau Conrad. Das Theater war mäßig gut besucht, der Beifall lebhaft. Das geistvolle Stück mit seiner trefflichen Darstellung ist einer Wiederholung wert.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Heute wird falls zugkräftige Operette „Dolarska princeza“ für Ungerade-Abonnenten wiederholt werden. In der Rolle der Daisy tritt Frä. Ivanka Hraštova, Tochter des Herrn Sekretärs der städtischen Sparkasse, auf. Sie besucht seit vier Jahren die Sologejangsurie des Herrn Musikdirektors Hubad in der „Glasbena Matica“ und verfügt über eine wohlklingende, durchaus geschulte Sopranstimme. Über Wunsch der Debitantin fließt der Reinertrag der Vorstellung nationalen Zwecken zu. — Samstag, den 25. d. M., nachmittags geht als Weihnachtsvorstellung für die Jugend das Märchen „V boženi noči“ von E. Bejke-Truhn (gerader Tag) in Szene; abends wird Offenbachs Oper „Hoffmanns priporovedke“ gegeben werden. Für Sonntag nachmittags steht eine Operette auf dem Spielplane. Abends findet die Erstaufführung der fünftaktigen Tragödie „Erazem Prodajski“ von B. J. Jelenc statt. Das Stück hat Herr Regisseur Hinko Rudič zu seinem Ehrenabend gewählt, der ihm von der Direktion in Anerkennung seiner zehnjährigen Tätigkeit am slovenischen Landestheater bewilligt wurde.

— (Die diesjährigen Publikationen der „Slovenska Matica“) werden vom 27. d. M. an zur Expedition gelangen.

— (Bésnica pri Kranju.) Als Beitrag zur Geschichte der Pfarren der Laibacher Diözese ist im Sammelwerke „Zgodovinski Zbornik“ (redigiert von Viktor Stesla) neben die Geschichte der oben erwähnten Pfarre vom Pfarre Franz E. Pokorn erschienen. Das Buch kostet gebunden 2 K 50 h, broschiert 2 K und ist in der fürstbischöflichen Ordinariatskanzlei oder in der „Katalista Vukarna“ erhältlich.

— (Populäre juristische Bibliothek.) Im Verlage des juristischen Vereines „Pravnik“ in Laibach ist kürzlich das 6. Bändchen der „Poljudna pravna knjižnica“, Redaktion von Dr. E. Volčič, Landesgerichtsrat in Rudolfswert, erschienen. Es umfaßt Vorarbeiten über Notariatsgebühren sowie über die gesetzlich festgestellten Notariatschriften und ist um den Preis von nur 80 h in allen Buchhandlungen, ferner beim genannten Redakteur zu haben. — Bald nach Neujahr erscheint ein über 500 Seiten starkes Buch des gleichen Autors über das außerstreitige Gerichtsweisen, das Vorarbeiten über die Notariatsordnung, über Verlassenschaftsangelegenheiten und über zivilgerichtliche Depositionen umfassen soll. Das Werk wird gebunden 6 K kosten, wird aber für Abonnenten bis zum 15. Jänner um 5 K 20 h erhältlich sein, falls dieser Betrag direkt an den Verein „Pravnik“ in Laibach eingekendet wird.

Geschäftszeitung.

— (Marktentfall.) Mit der Einführung des neuen Lokalgütertarifes auf den Linien der k. k. Staatsbahnen mit 1. Jänner 1910 erfährt auch der Tarif für die Abfertigung der Güter mit Frankierungsmarken in-

sofern eine Änderung, als der Preis der Stammmarken von 50 auf 80 h erhöht wird, während der Preis der Zuschlagsmarken und die sonstigen Tarifbestimmungen unverändert bleiben. Es wird sonach jede einzelne Markenfolie gegenüber den gegenwärtigen Taxen eine Erhöhung von 30 h erfahren. Die Stammmarken à 50 h verlieren vom 31. Dezember 1909 ab ihre Gültigkeit und werden von den Klassen der Bahnämter bis 30. Juni 1910 gegen Marken à 80 h im gleichen Wertbetrage umgetauscht.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Dezember. Das Haus nahm in allen Lesungen das Gesetz, betreffend die Förderung der Viehzucht und die Viehverwertung, an und ebenfalls in allen Lesungen das handelspolitische Ermächtigungsgesetz, und zwar den rumänischen Handelsvertrag mit 277 gegen 150 Stimmen, während die restliche Vorlage, betreffend die Ermächtigung der Regierung zum Abschluß von Handelsverträgen mit den Balkanstaaten, in namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 181 Stimmen angenommen wurde. Im Laufe der Debatte meinte der Abg. Ploj, ohne die Handelsverträge sei es fast unmöglich, freundschaftliche Beziehungen zu den Balkanstaaten aufrechtzuerhalten und den wirtschaftlichen Interessen, die wir auf dem Balkan haben, Rechnung zu tragen. Als Slovane habe er gewiß das lebhafteste Interesse an der Pflege guter Beziehungen zu den Balkanstaaten und er wäre bereit, auch in wirtschaftlicher Beziehung weitgehende Opfer zu bringen, um diese Beziehungen inniger zu gestalten. Aber auch diese Opfer haben ihre Grenzen. Er hege die Befürchtung, daß durch die Bewilligung der Fleischzufuhr unsere Viehzucht stark geschädigt werde. (Lebhafte Beifall.) — Abg. Frihar erklärt, er gehöre jener Gruppe von slavischen Abgeordneten an, welche sowohl für das Ermächtigungsgesetz, als auch für den Vertrag mit Rumänien stimmen werde. Er verweist auf den Friedungs-Prozess, in welchem sich unser auswärtiges Amt vor der ganzen diplomatischen Welt blamiert habe, indem es Dokumente, bei denen man auf den ersten Blick erkenne, daß sie gefälscht seien, für echt gehalten habe. (Lebhafte Beifall.) Das Haus nahm dann den Antrag auf Vermehrung der Vizepräsidentenstellen von 5 auf 7 an, um den Ruthenen und der Unio latina eine Vertretung im Präsidium zu ermöglichen. — Nach Erledigung von Notstandsangelegenheiten wurde die Sitzung mit einer kurzen Ansprache des Präsidenten geschlossen, worin dieser die Hoffnung ausdrückt, daß das große Werk der Geschäftsordnungsreform Österreich zum Ruhme und Wohle gereichen werde, und den Abgeordneten fröhliche Weihnachten wünscht. — Die nächste Sitzung wird schriftlich bekannt gegeben werden.

Das Ende des Prozesses Friedjung.

Wien, 22. Dezember. Zu Beginn der Verhandlung teilte der Präsident das Ergebnis der Erhebungen des Berliner Polizeipräsidiums mit, wonach Professor Martovik zu kritischen Zeit, am 20. und 21. Oktober bis Ende Oktober 1908, in Berlin weilte. Daraufhin gab Dr. Friedjung folgende Erklärung ab: Ich habe alle Behauptungen meines Artikels nach gründlicher Prüfung aufgestellt und bin nur nach gewissenhafter Erwägung zu meiner in dem Artikel niedergelegten Grundannahme gelangt. Ich bin kein Abspflichter und weiß die Beweislast des offiziell bestätigten Aufenthaltes des Professors Martovik in Berlin zu würdigen. Ich erkläre darum loyal, daß beide Dokumente vom 20. und 21. Oktober 1908 alten Stils auszufinden sind und daß ich auch die übrigen Dokumente nicht mehr in Anspruch nehmen möchte. Nachdem ich diese Erklärung abgegeben habe, kann ich wohl mit Ruhe aussprechen, daß ich bei meinem ganzen Verhalten in der Angelegenheit und auch bei meiner heutigen Erklärung das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes im Auge hatte. Hierauf zogen die Anwälte die Anklage gegen beide Angeklagte zurück. Sodann verkündete der Gerichtshof deren Freispruch.

Belgrad, 22. Dezember. Die Nachricht über den im Prozesse Friedjung erzielten Ausgleich wurde in Belgrad mit großer Befriedigung aufgenommen.

Eine Verschwörung in Petersburg.

Petersburg, 22. Dezember. In der vergangenen Nacht platzte in einer Wohnung in der Astrachanstraße (Wiborger Stadtteil) eine Bombe, wobei drei Personen getötet wurden. Zwei Stachwerte des Hauses wurden zerstört. Ein verdächtiges Individuum wurde verhaftet; mehreren anderen gelang es, zu entkommen.

Petersburg, 22. Dezember. Bei der Explosion in der Astrachanstraße wurde der Chef der politischen Polizei, Oberst Karpov, getötet, der in eine Falle gelockt worden war. Ein Geheimpolizist wurde schwer verwundet. Bei dem Verhafteten, der Boskrejenskiy heißt, wurden sieben Pässe gefunden.

Petersburg, 22. Dezember. Zu der gemeldeten Bombenexplosion in einer Wohnung in der Saratovstraße (nicht Astrachanstraße) erfährt die „Novoje Bremeja“, daß gleichzeitig in der Saratovstraße der Oberst der politischen Polizei, Karpov, ermordet worden sei. Der auf der Flucht ergriffene Wohnungsinhaber verweigert jede Auskunft. Die Polizei glaubt, einer

großen Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein und sucht nach weiteren Bombenlagern.

Ein Motorboot explodiert.

Paris, 22. Dezember. Wie aus Nizza berichtet wird, ist gestern abends ein Motorboot während der Fahrt auf offener See explodiert und die beiden Insassen, und zwar der Eigentümer des Bootes, ein Baron Bernetty, und der Fahrradhändler Guillet, wurden durch Splitter des Motorbootes getötet.

Attentate.

Soul, 22. Dezember. Premierminister Pi wurde während einer Wagenfahrt von einem zwanzigjährigen Koreaner durch Dolchstiche in den Unterleib und in die Lunge tödlich verletzt. Der Minister wurde in das Hospital gebracht. Ein Wagenführer wurde gleichfalls durch Dolchstiche verletzt und starb bald darauf. Der Täter wurde verhaftet. Man nimmt an, daß er Mitglied einer geheimen politischen Gesellschaft sei.

Bombay, 22. Dezember. Im Theater von Nasif wurde gestern abends ein Richter von einem Eingeborenen, wie es heißt, aus Rache wegen einer erhaltenen Gefängnisstrafe, ermordet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Nach überstandenen Masern

ist SCOTTS Emulsion das sicherste Mittel, ernsthaften Krankheiten vorzubeugen. Wer SCOTTS EMULSION das erste Mal versucht, ist erstaunt, wie rasch sie die geschwundenen Kräfte zu erneuern vermag. Der gute Ruf, den

SCOTTS EMULSION

überall genießt, begründet sich hauptsächlich auf der Reinheit und Vorzüglichkeit aller ihrer Bestandteile.

Selbst auf den empfindlichsten Magen und den geschwächtesten Organismus übt

Scotts Emulsion

den günstigsten Einfluß aus.

Nur SCOTTS EMULSION ist die wahre und unübertreffliche Musteremulsion. (3212) 4-3

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 11. bis 18. Dezember 1909.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Mitterdorf (2 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Arch (1 Geh.), Gurktal (7 Geh.), Landstraß (4 Geh.), Zirkle (20 Geh.); im Bezirke Vittel in den Gemeinden Großgaber (1 Geh.), Oberdorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsdorf in der Gemeinde Hof (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Gradac (2 Geh.).

Erlöschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jagorje (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Brbljenje (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Großdolina (1 Geh.), Zirkle (3 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 18. Dezember 1909.

Verstorbene.

Am 21. Dezember. Ursula Javornik, Pfändnerin, 77 J., Karlstädterstraße 7.

Am 22. Dezember. Viktor Zajenik, Bremerssohn, 1 1/2 J., Ravnifargasse 3. — Franziska Magister, Besitzergattin, 27 J., Untertrainerstraße 60.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

| Dezember | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern |
|----------|----------------------|---|-----------------------------|-------------|---------------------|---|
| 22. | 2 U. N. | 736,5 | 3,1 | SW. schwach | bewölkt | |
| | 9 U. N. | 735,3 | 2,9 | N. mäßig | „ | |
| 23. | 7 U. F. | 732,0 | 10,2 | SW. schwach | „ | 0,0 |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 2,1°, Normale -2,3°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 16. Dezember gegen 19 Uhr 30 Minuten zwei Stöße III. Grades in Montecassino. — Am 18. Dezember gegen 4 Uhr 45 Minuten abermals ein Stoß in Montecassino.

Bodenunruhe: Mäßig stark.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 58.

Nepar.

V četrtek, dne 23. decembra 1909.

Dobrodelna predstava.

Debutuje gojenka «Glasbene Matice» gđc. Ivanka Hrastova.

Dolarska princesa.

Opereta v treh dejanjih. Spisala A. M. Willner in Fr. Grünbaum. Uglasbil Leo Fall. Prevél Milan Pugelj.

Začetek ob pol 8.

Konec ob 10.

Serravallo's China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:

Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten und Blutmangel

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.

Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(418) 47-46

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrichtung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten «Mollis Seidlitz-Pulver», die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2.—. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355 c) 3

Verlosungskalender des Jahres 1910 mit reichhaltigem Inhalte werden von der Wechselstube Otto Spitz, Wien, I., Schottenring 26, an alle unsere P. T. Leser gegen Adressangabe überallhin kostenfrei versendet und sämtliche Losrevisionen sorgfältigst erledigt. (4356 a)

Einladung

zu der

Montag 27. Dezember 1909, 4 Uhr nachmittags

im Sitzungssaale der Krain. Sparkasse

stattfindenden

außerord. Plenarversammlung

der Kreditteilnehmer

des Kreditvereines der Krain. Sparkasse in Laibach.

Tagesordnung:

Änderung der Vereinsstatuten.

Laibach, 17. Dezember 1909.

Der Obmann des Kreditteilnehmer-Komitees:

(4402) 2-1

Johann Mathian junior.

Unsere Abonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß unsere diesjährige vorzügliche Weihnachtsprämie, so lange der Vorrat reicht

Die besten Seeromane für Erwachsene und für die Jugend von Kapitän Marryat

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe in zwei eleganten Prachtbänden zum außergewöhnlich billigen Preise von K 5.— in unserer Haupt-Expedition, Filialen und bei unseren Austrägern erhältlich ist. — Die Werke sind überall mit großem Beifall aufgenommen.

In unserer Haupt-Expedition liegt ein Exemplar zur Ansicht aus.

Buchhandlung

(4177) 12

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Donnerstag den 23. Dezember 1909.

Kranjska gora, dne 6. decembra
1909.